

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 47 (2000)
Heft: 6

Artikel: "Meine Aufgabe ist auch eine Herausforderung"
Autor: Rothen, Christa / Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch mit Christa Rothen, Chefin der ZSO Bärswil

«Meine Aufgabe ist auch eine Herausforderung»

Die Gemeinde Bärswil hat rund 1000 Einwohner. Die ZSO hat einen Sollbestand von 72 und einen Istbestand von 48 ohne Reserve. Seit 1995 ist Christa Rothen Chefin ZSO. «Unsere Organisation ist zwar klein, aber fein», sagte Christa Rothen im Gespräch mit unserer Zeitschrift. «Ich fühle mich wohl in ihr.»

INTERVIEW: EDUARD REINMANN

Zivilschutz: Sie sind seit 1995 Chefin der ZSO Bärswil. Welches war Ihr Werdegang im Zivilschutz und wie kam es zu dieser Ernennung?

Christa Rothen: 1988 wurde ich vom damaligen Chef ZSO Josef Grüniger angefragt, ob ich Lust hätte, in der ZSO mitzuwirken. Spontan sagte ich zu. Als engagierte Samariterin – heute nicht mehr aktiv

«Ich habe keine Probleme mit den Männern und werde von ihnen auch voll akzeptiert».

– wurde ich in die Sanität eingeteilt. Weil die ZSO Bärswil keinen eigenen Sanitätsdienst hat, wurde ich nach entsprechender Ausbildung im Koordinierten Sanitätsdienst (KSD) der ZSO Urtenen als Gruppenchef Behandlungs- und Pflegegehilfe zugeteilt. 1992 wurde in Bärswil die Stelle des Zivilschutzstellenleiters im Nebenamt ausgeschrieben. Mit Stellenantritt am 1. Januar 1993 wurde ich gewählt. In dieser Funktion lernte ich viel über den Zivilschutz. 1994 fragte mich der damalige Chef ZSO, ob ich Lust hätte, seine Nachfolge anzutreten. Ich sagte gerne zu unter der Bedingung, dass ich Zivilschutzstellenleiterin bleiben konnte. Es war eine Herausforderung. Innert eineinhalb Jahren absolvierte ich die geforderten Kurse.

Für Ihr Engagement im Zivilschutz musste es einen Anstoss, vielleicht sogar ein Schlüsselerlebnis geben. Mit welcher Motivation haben Sie Ihre Aufgabe in Angriff genommen?

Ein Gespräch beim Znüni eines Zivilschutzkurses löste bei mir die Initialzündung aus. Die Kursteilnehmer berichteten nur Schlechtes und Negatives über den Zivilschutz. Bei mir kam der Gedanke auf: «So kann und darf es nicht sein, denn jede Institution hat gute und schlechte Seiten.»

Trotz gleichen Rechten und Pflichten haben Frauen im Zivilschutz auch heute noch Seltenheitswert. Vermochten Sie in Ihrer Funktion vermehrt Frauen zum Mitmachen im Zivilschutz zu motivieren?

Leider nein. Ich habe jedoch eine sehr engagierte Frau in meiner ZSO, in der sie als DC ACS eine verantwortungsvolle Führungsfunktion wahrnimmt.

Wie verhält es sich mit den Männern? Werden Sie in Ihrer Chef-Funktion akzeptiert und können sich durchsetzen? Oder gab es da schon Probleme?

Ich habe keine Probleme mit den Männern und werde von ihnen auch voll akzeptiert. Wenn nötig, kann ich mich auch durchsetzen. Bei Gesprächen, wie zum Beispiel den Einteilungsrapporten, lege ich meine Standpunkte klar dar und verlange dies auch von den Schutzdienstpflichtigen.

Frauen haben eine andere Denkweise: weniger pragmatisch, dafür gefühlsbetonter; von humanitärem Denken und persönlichem menschlichem Mitfühlen geprägt. Wie tragen Sie dieses «andere Empfinden» an Ihre Untergebenen heran?

Sicher haben Frauen ein anderes Denken. Dies hat aber nichts mit dem Führungsstil zu tun. Bei der Frau steht der Mensch mehr im Mittelpunkt. Die Frau entscheidet eher zugunsten des Menschen als zugunsten der Institution.

Jede ZSO hat ihre Stärken und Schwächen. In welchen Bereichen setzten und setzen Sie in der ZSO Bärswil Schwerpunkte?

Nach dem Motto «klein aber fein» ist es mir wichtig, eine gute ZSO zu haben. Die Schutzdienstpflichtigen sollen zu ihrer Or-

ganisation stehen können, einer Organisation zugunsten der Gemeinschaft. Wir vermeiden Leerläufe und sind auch nicht «obrigkeitshörig». Unsere Schwäche ist die, dass wir zu wenig präsent sind.

Stichworte «Arbeit für die Gemeinschaft, Not- und Nachbarhilfe, solidarische Aktionen». Was wurde von der ZSO Bärswil diesbezüglich in den letzten Jahren getan?

Arbeiten zugunsten der Gemeinschaft werden in unserer Gemeinde alle zwei Jahre ausgeführt. Wir waren aber auch schon in solidarischen Aktionen tätig, so 1999 zusammen mit der Nachbar-ZSO Krauchthal in der Lenk, wo nach dem Lawinenwinter

«Auch auf politischer Ebene ist die Stimmung positiv».

Aufräumarbeiten geleistet wurden. 1993 waren wir in Zweisimmen mit der Behebung von Sturmschäden beschäftigt.

Wie ist die Zusammenarbeit mit den Behörden und wie beurteilen Sie deren Unterstützung?

Wir pflegen eine sehr gute Zusammenarbeit, die auf gegenseitigem Vertrauen basiert. Innerhalb der Organisation habe ich viel Freiraum. Anstehende Aufgaben und Probleme werden direkt mit dem Ressortchef des Gemeinderates besprochen.

Die Straffung der Zivilschutzorganisationen und die Regionalisierung ist auch im Kanton Bern angelaufen. Wie ist der heutige Stand und welches sind die Zukunftsperspektiven in Ihrem Umfeld?

Die Gespräche für eine Regionalisierung sind voll im Gang. Die ZSO Krauchthal, Hindelbank, Mötschwil und Bärswil begrüssen eine Regionalisierung bzw. eine engere Zusammenarbeit. Auch auf politischer Ebene der angesprochenen Gemeinden ist die Stimmung positiv. Dies betrifft sowohl den Zivilschutz als auch die Feuerwehr. Wir rechnen damit, dass die Regio-

FOTO: E. REINMANN



Persönlich

Name: Christa Rothen-Schmid
Wohnort: Bärswil BE
Zivilstand: verheiratet, 1 Sohn
Beruf: Hausfrau
Geburtsdatum: 12. Dezember 1951
Funktion im ZS: Chefin ZSO Bärswil
 Zivildschutzstellenleiterin
 Bärswil
Weitere Funktionen: Präsidentin des Zivilschutzverbandes
 Emmental-Oberaargau
 Sekretärin Regionale
 Spitex Hindelbank
Politik: Fünf Jahre Präsidentin
 SVP-Sektion Bärswil
 Frau und Sicherheitspolitik
Hobbys: Lesen, schreiben, Handarbeiten, Velo fahren, Hund, Natur

Christa Rothen:

«Ich strebe eine gute partnerschaftliche Zusammenarbeit an. Die Bereitschaft dazu ist heute weitgehend vorhanden.»

arbeitet mit anderen ZSO und Wehrdiensten ist da und soll weiter gefördert werden.

Können Sie auf die laufende Entwicklung überhaupt einwirken? Und wenn ja, wo?

Meine direkten Einflussmöglichkeiten sind beschränkt. Ich kann nur versuchen, immer und immer wieder auf das «Neue» aufmerksam zu machen und es nach aussen zu vertreten. Steter Tropfen höhlt den Stein.

Sie sind Präsidentin des Zivildschutzverbandes Emmental-Oberaargau. Welche Akzente setzen Sie im Verband?

Es gäbe viele Schwerpunkte und Akzente zu setzen. Ein wichtiger Akzent ist sicher unser jährliches Tätigkeitsprogramm, das neu einem Jahresthema gewidmet ist. Debriefing ist ein solches Thema.

Haben Sie Visionen, Wünsche, Zielsetzungen?

Meine aktuelle Vision ist eine Zivilschutzschau analog der Armeeschau an der MUBA 2000. Mein Wunsch ist mehr Akzeptanz bei der Bevölkerung und vor allem bei den Partnerorganisationen. Mein Ziel ist die Verwirklichung der Regionalisierung und die vermehrte Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen. ▀

Als Mitglied

des Schweizerischen
Zivildschutzverbandes

erhalten Sie
die Zeitschrift

«Zivildschutz»

gratis nach Hause
geliefert!

Verlangen Sie doch ganz einfach einige Probenummern der Zeitschrift «Zivildschutz» sowie Unterlagen über den Schweizerischen Zivildschutzverband.

Coupon einsenden an:
SZSV, Postfach 8272, 3001 Bern

Ja, ich möchte einige Probenummern der Zeitschrift «Zivildschutz» sowie Unterlagen über den Schweizerischen Zivildschutzverband.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

realisiert wird.

Ihr Denken ist stark auf partnerschaftliche Zusammenarbeit ausgerichtet und liegt somit ganz auf der Linie des neuen Bevölkerungsschutzes. Was wurde in Ihrem direkten Einflussbereich bisher getan und was steht in nächster Zeit an?

Auf Gemeindeebene suchte ich zivildschutzseitig schon 1995 den Kontakt zu den Wehrdiensten. Nicht zuletzt dank meiner Hartnäckigkeit ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit heute besser als auch schon. Die Bereitschaft zur Zusammen-